

Aggl. Bibliothek

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Uindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nufihi.

<p><b>Darassalam</b> 7. Oktober 1911.</p> <p>Er scheint zweimal wöchentlich.</p>	<p><b>Abonnementspreis</b></p> <p>Für Darassalam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Rúp. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Rúp. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, vierteljährlich erscheinende Beilage für tropische Agrifaktur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rúp. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.</p>	<p><b>Insertionsgebühren</b></p> <p>Für die halbjährliche Beilage 50 Rúp. pro Zeile. Mehr als 10 Zeilen für ein einmaltiges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Anfertigungsarbeiten tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.</p> <p>Die Annahme von Inserations- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlafen-Sch Berlin Alexanderstrasse.</p>	<p><b>Jahrgang XIII.</b></p> <p><b>No. 80.</b></p>
--	---	--	--

## Berliner Telegramme.

### Der neue Unterstaatssekretär des Reichs-Kolonialamts.

Berlin, 5. Oktober (W. T.). Ministerialdirektor Couze wurde zum Unterstaatssekretär der Reichs-Kolonialamts ernannt. Sein Nachfolger wurde Weheimer Oberregierungsrat Dr. Schucc.

## Die Eignung Deutsch-Ostafrikas als Ziel für die Deutsche Auswanderung.

Für unsere Kolonie ist das Problem der deutschen Besiedlung vielleichts bereits seiner Lösung zugeführt worden. Trotz der endlosen Schwierigkeiten und Vagwariigkeiten, die die jetzt noch am Ruder befindliche Regierung den Anstiedlungslustigen bereitet und trotz des bis zur Unterträglichkeit gesteigerten indirekten Widerstandes, den diese den Einwanderern hemmend entgegenstellt, mehrt sich die Zahl der hinzuziehenden Deutschen unaufhaltsam. Es hat sich gezeigt, daß selbst der absolute Widerwille des Gouvernements vor der Eignung des Landes für die Einwanderung von Weißen zu dauerndem Aufertalt sich ohnmächtig zeigt.

Daß gerade Deutsch-Ostafrika wohl Europäersiedelungen zuläßt, versucht ein alter Afrikaner, Professor H. Ziemann, der als Chefarzt in Kamerun und Medizinreferent die Verhältnisse in den Tropen aus langjähriger Erfahrung wohl zu würdigen weiß, in der „Hygiene“ zu beweisen. Er meint, wie bei der Betrachtung der deutschen Siedlungen im Auslande sich zeigt, gedeihen dieselben bisher nur dann zum wirtschaftlichen und nationalen Interesse des deutschen Mutterlandes, wenn die Siedlung in einem gemäßigten Klima erfolgte, wo auch sonst günstige Bedingungen für das Vorwärtkommen gegeben waren, und wo keine Rassenmischung mit minderwertigen Rassen stattfand. Deutschland selber hat von denjenigen deutschen Siedlungen, wo die Deutschen sich mit gleichwertigen anderen Nationen mischten, wie in Nordamerika, bekanntlich nur eventuell indirekte Vorteile. Jedenfalls sind also geschlossene deutsche Siedlungen im Auslande im nationalen Interesse am wünschenswertesten.

Ziemann nimmt Bezug auf die verhältnismäßig geringe Bevölkerungsdrichtigkeit in den Tropen. Es wäre daher scheinbar ein Zufluß europäischer Bevölkerung wünschenswert. Er sagt dann fortsetzend: Bei Erörterung dieser Frage muß man aber zunächst prinzipiell trennen unsere tropischen Kolonien in Afrika und den südlischen Teil von Deutsch-Südwestafrika, da letzterer durchaus zur gemäßigten Zone gehört. Dieser letztere Teil ist unbedingt zulässig für eine Einwanderung größeren Stils, da die Deutschen im dortigen Klima gut gedeihen, und tropische Krankheiten nicht oder in keinem nennenswerten Maße vorhanden sind. In dem klimatisch und geographisch fast dieselben Merkmale zeigenden Teile Südafrikas sind auch die Buren, die seit über 200 Jahren im Lande sind, nicht degeneriert, ja, haben sich zum Teil auch schon in tropischen Teilen Südafrikas, wie in Manika und Mashonaland, fortgepflanzt.

Indes ist die Menge der Einwanderer in einer Kolonie abhängig von der Aufnahmefähigkeit des Landes, die ihrerseits wieder bedingt ist durch klimatische und wirtschaftliche Verhältnisse, z. B. Regenverhältnisse, Fruchtbarkeit des Bodens, günstige Absatzgebiete etc.

Hinsichtlich der Akklimatization der Europäer in den Tropen führt Ziemann aus, daß im tropischen Tieflande eine relative und temporäre Akklimatization unbedingt möglich ist, während in gesunden Hochländern, von ca 1200 m an, eine mehr oder weniger absolute Akklimatization möglich ist, sicherlich, soweit es sich um

die ersten Generationen handelt. Ob nach einer weiteren Reihe von Generationen nicht auch bei den europäischen Bewohnern der tropischen Hochländer eine gewisse Degeneration eintreten würde, müßte erst noch die Zukunft lehren. Ich persönlich möchte das bei Fernhaltung der tropischen Krankheiten, wenn sonst günstige Verhältnisse herrschen und wenn nicht schwerste körperliche Arbeit verlangt wird, nicht für wahrscheinlich halten. Jedenfalls hatten wir noch die Frage offen gelassen, ob im tropischen Hochlande sich eine ackerbauende, d. h. selbst das Feld bestellende europäische Bauernbevölkerung Generationen hindurch als solche behaupten würde, und ob nicht ganz von selbst ein allmähliches Aufsteigen in die Klasse der größeren Besitzter erfolgen würde. Es kommt hinzu, daß in tropischen Gegenden Afrikas mit Hochgebirgsklima sich meist eine relativ zahlreiche, wirtschaftlich und moralisch recht tüchtige Eingeborenenbevölkerung befindet, die nicht einfach, wie beim Einbruch der alten Sachsen in England, totgeschlagen oder zu Sklaven gemacht werden kann.

Die afrikanische Rasse hat ihre Fähigkeit in Afrika und Amerika genügend bewiesen. Sie wird dem europäischen Eroberer, sehr zu seinem eigenen Vorteil, gar nicht den Gefallen erweisen, dahinzuschwinden, wie es bei der Urbevölkerung Amerikas und in der Südsee so vielfach der Fall gewesen ist. Wir müssen also mit ihr als einem sehr wichtigen Faktor rechnen.

Wirtschaftliche Unternehmungen in den tropischen Hochländern Afrikas werden ganz von selbst im allgemeinen nur Unternehmungen in Art von Großbetrieben sein, wo farbige Arbeiter nach Art unserer heimischen Arbeiter auf den großen Gütern Dienste leisten. Hieraus ergäbe sich schon, daß auch die tropischen Hochländer, wenigstens zunächst, nur ein beschränkte Aufnahmefähigkeit für die europäische Rasse besitzen.

In dem tropischen Tieflande, wo nur eine relative und temporäre Akklimatization möglich ist, wird schon aus wirtschaftlichen Gründen die europäische Einwanderung sich nur auf Beamte und Soldaten, Kaufleute, Pflanzer und Industrielle, sowie deren Familien erstrecken. Unmöglich kann der Europäer dort den körperlichen Wettbewerb mit der akklimatisierten Rasse der Eingeborenen aushalten. Er muß sich eben darauf beschränken, die Werte, die der Eingeborene schafft, im Handel umzusetzen und industriell zu verwerten, mit anderen Worten: er kann nur hochwertige, also mehr geistige, aber keine körperliche niedere Arbeit verrichten. Schon aus diesem Grunde kann daher die Einwanderung der Europäer in einem tropischen Tieflande nur eine beschränkte Anzahl von Personen umfassen. Wir haben in der Beziehung schon lehrreiche Beispiele in den älteren Kolonien der Engländer und Holländer in Indien bezw. Niederländisch-Indien.

Etwas anders liegt die Frage, ob man nicht einen Strom deutscher Einwanderer, speziell von Landwirten, in diejenigen Teile tropischer Hochländer unserer Kolonien leiten soll, wo keine nennenswerte oder gar keine Eingeborenenbevölkerung, wie zum Teil in Ostafrika, besteht. Es herrscht auch in diesem Punkte wohl jetzt allgemein die Ueberzeugung, daß derartige Versuche nur außerordentlich vorsichtig und tastend unternommen werden können. Entweder man schafft dort Großbetriebe, dann würden die betreffenden Unternehmer aus Billigkeitsgründen auf farbige Arbeiter zurückgreifen müssen, oder aber man schafft kleine Siedlungen, dann haben alle diese kleinen Siedler mit der wirtschaftlichen Konkurrenz der weiter entfernt wohnenden, aber viel billiger lebenden und schon durchaus akklimatisierten farbigen Einwohner zu kämpfen. Jedenfalls ist es notwendig, daß ein solcher Ansiedler die Aussicht hätte, auch einen gewissen Wohlstand zu erreichen, ähnlich wie ihn die Ansiedler in der geeigneten Ebenen Argentiniens, Süd-Braziliens oder Nordamerikas erreichen können. Eine kümmerliche Lebenshaltung, schlechte Ernährungs- und Wasserverhältnisse, Mangel an ärztlicher Fürsorge würden derartige Unternehmungen bald zu Grunde gehen lassen. Man müßte auch dafür sorgen, daß solche An-

siedler die meist malarieverseuchte Küstengegend, ohne Malaria-Infektion zu bekommen, passieren können. Für Abjaß der Erwerbsprodukte müßte vor allem gesorgt sein.

Speziell die Errichtung von Eisenbahnen, welche die Hochländer des Hinterlandes erschließen, wird die Zahl der deutschen Einwanderung besonders in Deutsch-Ostafrika noch erheblich steigen lassen. Der Handel ist noch außerordentlich ausdehnungsfähig und dürfte in künftigen Jahren noch einem vielfachen der jetzigen europäischen Bevölkerung Beschäftigung und Gewinn gewähren, wenn erst die so dringend zu erstrebende, noch in den ersten Anfängen stehende Industrialisierung durch Verarbeitung der Landesprodukte an Ort und Stelle begonnen haben wird. Enorm ausdehnungsfähig sind auch noch die Pflanzungen, die bestimmt sind, Deutschland mit Kakaó, Gummi etc. zu versorgen. Auch für eine Anzahl Viehzüchter würde sich eine Existenzmöglichkeit ergeben, wenn erst die Tierkrankheiten noch weiter erforscht und die Abjaßmöglichkeiten nach der Küste verbessert sind. Im übrigen sibt gerade im malariefreien Hochland eine relativ zahlreiche, kräftige und fleißige Eingeborenenbevölkerung. Wir sehen in D. O. A. bereits einen jährlich hoch erfreulich wachsenden Zustrom an Einwanderern aller Berufe, wobei allerdings bemerkt sein möge, daß die Bevölkerungszunahme nicht allein das deutsche Element betrifft, sondern auch das griechische und italienische. Wie sich die in Ostafrika im Hochlande bereits angelegten Kleinsiedlungen weiter entwickeln werden, muß noch die Zukunft lehren. Bis jetzt scheint die Entwicklung ja eine befriedigende zu sein. Jedenfalls wird sich, wie bisher, die Zahl der Einwanderer nach dem natürlichen Gesetz, wie es sich ja im ganzen wirtschaftlichen Leben überall behauptet, regeln, nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Jede künstliche Forcierung einer Einwanderung wäre im eigenen Interesse Deutschlands unrationell und unhygienisch.

Einer forcierten Einwanderung hat aus der Erkenntnis heraus, daß sie verfehlt ist, auch niemand in der Kolonie des Wort geredet. Aber mit umso größerem Nachdruck wird von den Kolonisten die Politik der offenen Tür verlangt und ein verständnisvolles Entgegenkommen der Regierung, das aber eben in den letzten Jahren fehlte.

So lange der Zustand bestehen bleibt, daß der Kolonist nicht nur mit dem gewinngebenden, aber spröden Lande im Kulturkampf liegt, um ihm seine Schätze mit mühevoller zäher Arbeit nach und nach abzurufen, sondern seine ohnehin vollspannte Leistungsfähigkeit auch zum erheblichen Teil auch noch dazu verwenden muß, um seine eigene Regierung zu bekämpfen, anstatt daß diese mit ihm Hand in Hand geht in gemeinsamer Arbeit: solange haben die schönsten Verordnungen keinen praktischen Wert. Deutsch-Ostafrika schreitet in der Entwicklung stetig voran, aber langsam. Und das letztere ist einzig und allein das Verschulden des „System Nechenberg“.

Der kommende Mann wird viel gutzumachen haben. Man möge ihm raten, die Kolonisten nur richtig in den Sattel zu setzen, erst dann wird man sehen, in welchem Tempo sie zu reiten imstande sind.

### Zu Dr. Carl Peters' Geburtstag.

Am Mittwoch, den 27. September beging Dr. Carl Peters, dessen eiserner Tatkraft wir unser blühendes Deutsch-Ostafrika verdanken, seinen fünfundsünfzigsten Geburtstag. Wieder eilten die Gedanken dankbarer Kolonisten nach der Heimat, um dem großen Afrikaner im Geiste glückwünschend die Hand zu schütteln. — Das rege Interesse, das Peters auch heute noch an der Entwicklung unserer Kolonie nimmt, zeigt so recht, wie er, erhaben über die immer noch nicht verstummenden Anwürfe einseitig-egoistischer Interessentengruppen, groß

genug ist, da zu verzweifeln, wo es dem Durchschnittsmenschen unmöglich scheint, es zu tun.

Wir werden nie vergessen, daß es ohne ihm kein deutsches Ostafrika gäbe. Wir sind stolz auf den Mann, von dem selbst unsere Väter jenseits des Kanals bewundert sagten, der beste Mann, den die Deutschen in Afrika hätten, wäre Dr. Peters.

Der Name Peters' umschließt ein Programm, dessen fortwährende Beherzigung für uns Kolonisten einzig und allein den Erfolg mit sich bringt: Nicht Bureaucratismus und tastende Schwäche, sondern festzugreifende Wirtschaftspolitik und zielbewusste Stärke.

Neulich erst wieder versuchte man, Dr. Peters' Vorwürfe zu machen, die sich auf sein afrikanisches Gold-Unternehmen bezogen. Natürlich war es das Berliner Tageblatt, das den Verdächtigungen Raum gab, wie oft. Unmutig schüttelte darauf der bewährte Kämpfer die lästigen Krakeeler ab, indem er einer deutschen Zeitung aus Hieslohn, Schloß Bellevue, unter dem 1. September das Folgende schreibt:

„Das Berliner Tageblatt“ hat in seinem schon besprochenen gehässigen Angriffe vom 17. August d. J. eine Reihe sachlicher Unwahrheiten aufgeführt, welche ich hiermit richtigstellen möchte. Zunächst erwähne ich, daß ich nicht „eine Reihe von Gründungen“ geschaffen habe, sondern nur eine einzige Goldminenunternehmung. Diese befindet sich heute im Stadium der erfreulichsten Entwicklung. Wir nannten sie 1898 „Dr. Carl Peters' Estates and Exploration Co.“, veränderten den Namen einige Jahre später auf meinen Wunsch, als die Börsen anfangen, sich für das Papier zu interessieren, in: „South-East Africa Ltd.“, South-East Africa Ltd. ist demnach keine zweite Gründung.

South-East Africa Ltd. gründete im Jahre 1909 die „Deutsche Ophir-Minen-Ges. m. b. H.“, als Monsieur Charles Albert im Müdzatal eine Menge außerordentlich reichen Goldvorkommens festgestellt hatte. Der sehr angesehene und völlig einwandfreie Minenachverständige Mr. William Laurie Hamilton aus Johannesburg war es, welcher nach seiner genauen Prüfung des Vorkommens meinte, die Mine sei die beste in Südafrika, nächst einzelnen Randminen. Wöllig köstlich erfinden ist die Behauptung des Berliner Tageblatts, daß uns durch Vorlegungen von kleinen Goldproben nächst diesem Hamiltonschen Berichte die günstige Meinung über den Reichtum des Müdzal-Reichs im Publikum erweckt sei. Bisher wurden 1909 12 Tonnern Erz an Ort und Stelle verpachtet, und ergaben über 300 Unzen feines Goldes, pro Tonne etwa 7½ Unzen (30 Pfd. Steil.). Daß der Goldreichtum der Mine auf mindestens 56 Millionen Mark eingeschätzt worden sei, wie das Berliner Tageblatt seinen Lesern aufbindet — ist mir völlig neu. Als wir Ende März 1910 das ungünstige Ergebnis der Verpachtung von weiteren 300 Tonnern Erz in Europa erfuhren, haben wir es den Anteilhabern der deutschen Ophir-Minen-Ges. m. b. H. sofort bekannt gegeben, und, wie das Berliner Tageblatt selbst erwähnt, den Wert der Mine als damit „sehr unsicher geworden“ gekennzeichnet.

Die Handelsredaktion des Berliner Tageblatts muß außerordentlich unwillig sein, wenn sie aus dem Gang dieser Erschließung einer Mine der Weltung einen Vorwurf machen will. Sie kennt augenscheinlich nichts von der Geschichte des Minenbetriebes in allen 5 Erdteilen. Enttäuschungen und Rückschläge bei Minenaufschreibungen sind alltägliche Vorkommnisse.

Die Entwicklung der Müdzal-Mine hat übrigens den Fortgang genommen, daß nach den entmutigenden Ergebnissen von 1910 der Bergbau, welcher in jenem östlichen Ende stark verzerrt und zerstört austrat, in der westlichen Fortsetzung sich als solide und kompakt erwies, und ebenfalls als in erfreulichem Maße goldhaltig. Dort scheint er durchaus den von Mr. Hamilton erwarteten Hoffnungen zu entsprechen. Wir haben hier 63 neue Schürffelder belegt und schließen diese Linie zurzeit unter minentechnischer Leitung systematisch auf.

Die Gründung von „South-East Africa 1910 Ltd.“ im vorigen Jahre war keine Verwässerung des Kapitals — wie das Berliner Tageblatt“ des weiteren erzählt. Es handelte sich um eine Fusionierung mehrerer neuer Minen mit den alten, in Transvaal sowie in Rhodesien, also um eine Vermehrung der Aktiva und eine entsprechende Verstärkung der finanziellen Basis des Unternehmens durch Heranziehung neuer potenter Londoner Kreise, welche eine Vermehrung des Stammkapitals erforderte.

Es wird auf mehreren dieser Minen energisch gearbeitet, und vom Malibye bei Pilgrim's Rest z. B. erhalten wir regelmäßig so günstige Nachrichten, daß unsere Gesellschaft alle Aussicht hat, alsbald lukrative Verpachtungsergebnisse zu erzielen.

Ich muß es demnach für eine Verleumdung durch das „B. L.“ erklären, daß deutsche Kapitalisten Verluste von einigen Millionen Mark durch unsere Unternehmung erlitten hätten. Vielmehr ist

dieses Unternehmen in lebendiger Entwicklung, und die Frage von Gewinn oder Verlust ist heute noch garnicht entschieden. Wie bei jedem anderen Minenunternehmen müssen auch unsere Beteiligten Geduld haben.

Das „B. L.“ schreibt seine unwahren Glossen, wie schon obige Richtigstellung dazum werden, ja auch garnicht aus sachlicher Kenntnis oder sachlichen Gesichtspunkten, sondern aus rein persönlicher Gehässigkeit wesentlich gegen mich, wie es mich seit 25 Jahren beschimpft, geschmäht und verleumdet hat.

Carl Peters.

## Das marokkanische Problem und die deutsch-englischen Beziehungen.

Man schreibt uns: Ein vorurteilsloser Beobachter des Verhaltens der führenden Tageszeitungen der beiden am meisten interessierten Länder während der jetzt schwebenden Verhandlungen über Marokko wird ohne weiteres zugeben, daß auf der deutschen Seite viel mehr Ruhe und Würde geherrscht hat als auf der französischen. Es würde aber falsch sein, anzunehmen, daß das Verhalten des deutschen Volkes in diesem Augenblicke auf Gleichgültigkeit beruhe, soweit Marokko in Frage kommt. Im Gegenteil verfolgt das ganze Volk mit dem lebhaftesten Interesse die Zielzackwege des diplomatischen Kampfes, und es ist die Meinung aller deutschdenkenden Männer, daß in diesem Augenblicke mehr auf dem Spiele steht als ein mehr oder weniger großes Stück des schwarzen Erbes. Es ist bemerkenswert, zu beobachten, wie sorgfältig jedes dem deutschen Vorgehen günstige Urteil englischer und englisch-kolonialer Blätter abgedruckt wird, während die Neuierungen der mit Frankreich liebäugelnden Jingo-Prese in Deutschland als ein Schlag ins Gesicht betrachtet werden.

Von diesem Standpunkt aus sind auch die Reden der englischen Staatsmänner über die Marokko-Affäre aufgefaßt worden. Ganz besonders war dies der Fall mit der Drohrede des englischen Finanzministers Lloyd George. Derselbe hat in Deutschland den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht, denn sie wurde als ein Gewaltmittel angesehen, um die öffentliche Meinung Deutschlands einzuschüchtern. Den Zweck hat nun zwar die englische Regierung nicht erreicht, aber die Rede hat eine Abneigung gegen England hervorgerufen, die lange und nachhaltig in ihren Wirkungen sein wird. Die Entrüstung über diese Rede und ähnliche Versuche, zu blaffen und Deutschland einzuschüchtern ist um so größer, als man in Deutschland genau weiß, daß die deutschen Diplomaten, die die friedliche Abschließung (nicht Unterwerfung) Marokkos durch Frankreich bekämpfen, sowohl den deutschen wie den englischen Interessen des Großhandels in Marokko dienen. Die deutsche Diplomatie hat es von Anfang an sorgfältig vermieden, englische Interessen, soweit sie durch das englisch-französische Abkommen vom April 1904 anerkannt sind, in irgendeiner Weise zu verletzen. Hier sei namentlich darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung England die bestimmte Erklärung abgegeben hat, daß eine dauernde Besetzung des Südsudans nicht beabsichtigt sei. Aber selbst wenn sich Deutschland entschlossen hätte, Agadir zu behalten, so würde das nur ein Dorn im Fleische der englischen Kolonialpolitik gewesen sein, aber englische Interessen nicht berührt haben. Der beste englische Kenner Nordafrikas, Cunningshame Graham, hat erklärt, daß Agadir in den Händen Deutschlands die englische Stellung in Gibraltar viel weniger bedrohe und die englische Diplomatie viel weniger zu beschäftigen brauche, als das Verbleiben von Ceuta in spanischem Besitz.

Aber die Drohungen in Mr. Lloyd Georges Rede waren nicht nur überflüssig und für die freundlichen Beziehungen Deutschlands zu England gefährdend. Tatsache ist, daß durch dieselben die Stellung derjenigen

am meisten bedroht wurde, denen sie helfen sollten, nämlich der Franzosen. Die hochtrabenden Worte des quecksilberigen Belfman und die mehr verdeckten, aber in Deutschland ebenso mißliebig empfundenen Neuierungen des Ministerpräsidenten Asquith hatten nur zur Folge, daß die deutsche Regierung umso fester an ihren Forderungen festhielt, die sie bei Beginn der Verhandlungen, mit Frankreich aufgestellt hatte. Die englischen Staatsmänner haben vergessen, daß die Zeiten vorüber sind, in denen der größte Feind großdeutscher Bestrebungen Lord Palmerston, sich erlauben konnte, Drohreden mit Erfolg vom Stapel zu lassen. Nicht nur ihr eigenes Ehrgefühl zwang die deutschen Staatsmänner, an ihren Forderungen festzuhalten, nein, auch die öffentliche Meinung Deutschlands, die die englische Einmischung als schwere Beleidigung empfand, veranlaßte sie, die englische Einmischung energisch zurückzuweisen. Sind auch die Verhandlungen heute noch nicht definitiv zu Ende geführt, so ist doch die Hoffnung auf eine friedliche Lösung bedeutend gewachsen. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß ohne die englische Einmischung die Verhandlungen schon lange zu einem friedlichen Schluß geblieben sein würden und daß Frankreich dabei besser abgefahren haben würde als es jetzt möglich ist.

Unter den kolonialenglischen Zeitungen, die in letzter Zeit häufig von deutschen Zeitungen zitiert worden sind, so vom „Berliner Tageblatt“, der „Täglichen Rundschau“, den „Hamburger Nachrichten“ und dem „Dresdner Anzeiger“, interessieren uns am meisten die „Egyptian Gazette“, Alexandria, der „Al-Moghreb al Afrika“ in Tanger und die „South African News“ in Kapstadt. Diese drei Blätter stimmen in drei wesentlichen Punkten überein, in denen ihre Ansichten von hohem Interesse für uns sind. An erster Stelle weisen alle drei darauf hin, daß Deutschlands Vorgehen durch die größte Verletzung der Algecirasakte durch Frankreich mehr als gerechtfertigt war. Zweitens halten sie es für die beste Lösung, wenn Frankreich Deutschland in anderen Teilen Afrikas durch Landabtretungen angemessen entschädigt und drittens sind sie einstimmig der Ansicht, daß englische Interessen durch solche französische Gebietsabtretungen nicht gefährdet werden. Diese gemäßigten Gesinnung der drei englisch-afrikanischen Zeitungen ist auch in der deutschen Tagespresse anerkannt worden. Das ist aber auch der einzige helle Punkt in dem Kampf der öffentlichen Meinung beider Länder während dieser ganzen Episode. Im Uebrigen hat das Verhalten der leitenden englischen Staatsmänner ein schwer überbrückbares Hindernis zwischen beiden Nationen geschaffen, und gerade das Gegenteil von dem, was erreicht werden sollte, ist eingetreten. Die deutsche Regierung hält zäh an ihren Forderungen fest und ist nicht geneigt, sich durch in London gehaltene Brandreden einschüchtern zu lassen. Großen Scharfsinn haben die englischen Diplomaten hier nicht bewiesen und sie haben einsehen müssen, daß der schwachen Staaten gegenüber beliebte Bullenbeißerton Deutschland gegenüber nicht zieht.

## Aus unserer Kolonie.

### Die Bevölkerung von Tabora.

Tabora mag zur Zeit etwa 40000 Einwohner, darunter zeitweise über 100 Weiße, haben. Stundenlang dehnen sich in flacher Bodenmulde die Kambi der Araber, die Häuser der Europäer und Indier, die Hütten der Küstenleute, die Dörfer der Eingeborenen, die Regierungsgebäude, Gärten, Felder usw., die insgesamt die Stadt Tabora ausmachen, nach allen Seiten aus, einen größeren Flächenraum einnehmend als Daraesalam

(Nachdruck verboten.)

## Der Liebe Not.

22] Roman von Horst Bodemer.

Während der Manöver im größeren Kreise, in dem sich in erster Linie doch alles um den kommandierenden General drehte, war Herr von Sommern mehr zurückgetreten, jetzt mußte sie selbst zugeben, der Generalstabschef war nicht nur ein feingebildeter Mann, sondern auch ein Gentleman in jeder Beziehung, von seinem Herzenstakt. Bei redlichem Willen glaubte sie auf eine zufriedene Zukunft an seiner Seite rechnen zu können. Und als ihr am späten Abend der Oberamtmann mitteilte, was Herr von Sommern ihm aufgetragen, da reichte sie Herrn Rühling die Hand.

„Sagen Sie, bitte, Herrn Oberstleutnant von Sommern, daß ich ihm danken lasse für seine Worte und sein Verständnis!“

Am dritten Tage nach dem Essen, es war ein schöner Herbsttag, hielt Herr von Sommern um Klara Herbarts Hand an. Was er dem Oberamtmann gesagt, wiederholte er. Ihre Empfindungen würde er schonen, denn er liebe sie von ganzem Herzen, wenn sie es wünsche, könne man ja vorläufig das Verlöbniß geheim halten. Da fand Fräulein Herbart die Sprache wieder.

„Nein, das wünsche ich nicht, ich habe meine Gründe dafür, erlassen Sie mir, sie Ihnen näher auseinanderzusetzen und den Termin, wann die Hochzeit stattfinden soll, allen Ihren Wünschen werde ich Rechnung tragen!“

„Ich danke Ihnen!“

Sie schüttelten sich die Hand. — nun waren sie verlobt!

Herr von Sommern teilte die Tatsache Rühlings mit, man gratulierte, der Wagen stand vor der Tür, der Oberstleutnant fuhr mit dem Oberamtmann zur Bahn.

Die Verlobten nannten sich vorläufig noch: Sie. Und daß Herr von Sommern ihr keinen keinen Kuß gegeben, das dankte sie ihrem Verlobten aus tiefstem Herzen.

Als der Oberamtmann aus Anklam zurückkehrte, traf er die Damen im Wohnzimmer an, sie hatten die Zeit über kaum ein Wort gewechselt, jede hing ihren Gedanken nach.

„So“, sagte Herr Rühling, — „und übermorgen früh fahre ich über Frankfurt am Main, — ich will doch nach dem guten Reuter sehen — nach Strassburg!“

Da verließ Klara Herbart das Zimmer, ging hinauf in ihre Kammer und weinte bitterlich.

### XII.

Zu Heinz Rühlings Batterie ist ein ganz junger Leutnant gekommen, der muß sich mit den Rekruten rumärgern: die beste Schule für die jüngsten Offiziere des Regiments. Zur Seite steht ihm ein erfahrener Vizewachmeister, in der ersten Zeit der eigentliche spiritus rector, bis nach und nach aus den mehr oder weniger ungeschickten Leuten brauchbare Kanoniere werden. Immer reger wird dann das Interesse des auszubildenden Offiziers an der Mannschaft. Bald lernt er die fleißigen von den faulen, die klugen von den dummen, die gewissen von den harmlosen, unterscheiden. Sein Selbstbewußtsein wächst und wenn dann mal ein Anpfiff vom Batteriechef oder gar dem Abteilungskommandeur auf ihn herunterhagelt, dann klingt nachher das Kommando doppelt scharf, jede Anordnung wird mit „affenartiger Geschwindigkeit“ ausgeführt.

Leutnant Rühling hilft seinem jüngeren Kameraden in liebenswürdigster Weise.

„Sehen Sie, lieber Menten, so wird das, so wird jenes besser gemacht, den Keel müssen Sie scharf anlassen, ein Berliner, und der dort, ein phlegematischer, Thüringer Bauernsohn, kapiert nicht so leicht, aber wenn mal, denn mal“ und Verlaß ist auf die! Bassen Sie mal auf, in der Instruktion ist die Berliner Range nie aufmerksamer, als wenn Sie über das Beschwerderecht des Untergebenen sprechen, da hängt er an Ihren Lippen, den Bauernsohn interessiert vielmehr der Verschluß des Geschloßes oder die Geheimnisse des Brokfastens — und die Stallpflege!“

Der Batteriechef hat seine helle Freude über seinen Leutnant Rühling. Wie er es versteht, den jungen Menten auf alles aufmerksam zu machen, wie er den Rekruten Lust und Liebe heibringt zu ihrem Beruf, das ist einfach großartig. Im stillen dankt er Gott, daß ihn Rühling gebeten, wenn die alte Mannschaft seiner nicht bedürfe, bei den Rekruten zu helfen.

Aber er hat auch erkannt, daß Rühling nach dem Dienst sofort ein ganz anderer wird. Nichts mehr ist von seiner fröhlichen Jugend zu spüren, ernst, gern allein, geht er seines Weges, oder er wirft sich auf Pferd und reitet in den dämmernden Abend hinein, um erst gegen acht oder gar neun zurückzukehren.

Und die Kameraden fragen sich:

„Was hat nur der brave Heinz Rühling?“

„Sorgen“, meint einer und ein anderer ruft: „Ach Duatsch, der gute Keel ist verliebt!“ (Fortsetzung folgt.)



ober Tanga. Schön ist weder die Stadt noch ihre Umgebung, aber sie verschönert sich sichtlich durch das Heranwachsen ihrer Fruchtgärten und Gehölze; schon liegt es wie Ubidji nahezu in Mangohainen verborgen. Saubere, breite, mit Mangobäumen und Akazien eingefasste Alleen und Straßen durchschneiden die Stadt und laufen im Mittelpunkt auf dem weiten Marktplatz zusammen, wo die Hauptgebäude und Behörden und europäischen Unternehmer, die Läden der handeltreibenden Araber und Araber, die Markthalle, Brunnen usw. liegen, und wo sich tagtäglich das bunte Getriebe des vom Stadt-, Land- und Karawanenverkehr besuchten Marktes abspielt. Als Sitz der Regierung dient das neue Fort. Und weiter gibt es in der Stadt außer den im Ban begriffenen Gebäuden der Eisenbahngesellschaft eine Gerichtshalle, ein Post- und Telegraphenamt, ein Hospital, Beamtenvillen, Missionsgebäude der Weißen Väter, Geschäfts Häuser usw.

Die Gehöfte der Eingeborenen, meist umzäunte Zemben und Regelhütten, daneben die kleinen Bienenkorbhütten der Watussihirten, sind in den baumlosen Grasbenen angelegt. Die Wanjamwesi haben gerade in Unjanjembe die Bodenkultur zu hoher Blüte gebracht, da sie neben den gewöhnlichen Negerfrüchten des Hadbaues auch viele durch die Araber und Küstenleute eingeführte Kulturpflanzen, wie Reis, Gerste, Kartoffeln, Dattelpalmen, Mangos, Zitronen, Anonen, Papaya usw., bauen respektive pflanzen. Da Unjanjembe sehr stark bevölkert ist und der Karawanenverkehr alljährlich gewaltige Menschenmassen ins Land führt, die sämtlich nicht nur reichlich Nahrung finden, sondern auch noch große Getreidemengen mitnehmen, so ist die Produktion an Nähr- und Genussfrüchten kolossal. Ueber den eigenen Verbrauch und den Karawanenbedarf hinaus wird aber nicht viel angebaut, weil bisher die Absatzmöglichkeit fehlte, was nach der Ende dieses Jahres zu erwartenden Fertigstellung der Bahn Daresalam-Tabora mit einem Schlage sich ändern wird.

Die ständige Eingeborenenbevölkerung Taboras ist gering gegenüber den fluktierenden Menschenmengen der Karawanen und setzt sich vornehmlich aus Wanjamwesi, Wajuheli, Manjema, Wafutuma zusammen. Sie lebt ausschließlich vom Handel und von den Karawanen. Natürlich geht es in einem solchen fortwährend durcheinander wirbelnden Völkergemisch oft sehr wild und zügellos zu. Für Europäer kann der Aufenthalt in Tabora nie lange dauern, denn das Klima ist ungesund. Trotzdem wird man an dem Platz festhalten müssen, weil seine geographische Lage im Zentrum der Kolonien außerordentliche Vorzüge für Handel, Verfertigung, militärische Befestigung hat und auch die Umgegend nicht gesünder für Europäer ist. Ueberhaupt kommt für dauernde Europäeriedelung das ganze große zentrale Tafelland mit Unjamwesi wegen seiner zu geringen Höhenlage nicht in Betracht.

Auch die Araber haben unter dem Klima Taboras viel gelitten. Aber nicht deswegen sind sie immer mehr aus Tabora verschwunden, sondern weil seit der Aufrihtung gesicherter Zustände durch die deutsche Regierung immer mehr indische Kaufleute sich in Tabora festgesetzt haben. 1906 bestanden noch 31 arabische Handelsfirmen in Tabora neben 26 indischen und 25 Suahelischäften. Seitdem hat sich das Verhältnis sehr zu ungunsten der Araber verschoben. Scharen von Wander-Indern durchziehen unter dem Schutz der deutschen Regierung die Länder zwischen dem Victoriasee und Tabora, um Produkte aufzukaufen und nach dem See tragen zu lassen.

Außer Erdnüssen und Reis sind es hauptsächlich Wachs, Häute und Felle, die aus Tabora und Unjamwesi zum Victoriasee und der Ugandabahn gebracht werden. Die Wachsproduktion geht aber infolge des unsinnigen Raubbaues sehr zurück, und der Export von Tierhäuten hat einen schweren Schlag durch die Viehseuche erlitten, die 1907 den Rind- und Kleinviehbestand im Bezirk Tabora um etwa ein Drittel verkleinert hat.

**Muanja.** Im Anschluß an die von uns vor kurzem gebrachte Mitteilung von dem Untergang eines der Deutschen Muanja-Schiffahrts-Gesellschaft gehörigen Heckdampfers möchten wir noch näher ausführen, daß dieser Dampfer eigens zu dem Zweck bestellt war, eine schwierige Passage in dem langgestreckten Muanja-Golf zu überwinden und dadurch eine wichtige Wasserstraße in die noch uneröffneten Gebiete von Usuluma zu eröffnen. Der Dampfer wurde, ebenso wie ein größerer, bereits eingetroffener Schleppdampfer, bei der Firma Frenichs in Osterholz-Scharmbeck erbaut und in Sektionen mit der Uganda-Bahn zum Victoriasee befördert. Eine besonders schwierige seemannische Aufgabe war die Beförderung dieses Spezialdampfers über den recht oft bewegten See, und bei dieser Fahrt ist der Dampfer gekentert, wobei ein Negermatrose getötet wurde. Wir hören, daß der Dampfer für die Ueberfahrt versichert war. Hoffentlich bleibt die mutig aufstrebende deutsche Schiffahrt auf den zentralafrikanischen Seen vor ähnlichen Störungen bewahrt!

**Vindi.** Die Schicksale einer Flaschenpost. Wie uns Herr Erich Pens auf Pflanzung Mtoe, Vindi-bezirk, schreibt, hatten er und einige Mitreisende des R. P. D. „Kronprinz“ auf der Reise von Tanga nach Marseille am 8. Juli 1910 in der Nähe der französischen Küste eine Flaschenpost über Bord geworfen, in der sie den FINDER baten, mitzutheilen, wann und wo er die Flasche dem nassen Element entzogen habe.

Am 17. September ds. J. erhielt nun Herr Pens folgende Zuschrift des Kaiserlichen Bezirksamts Vindi:

„Das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Tripolis teilt mit, daß eine vom R. P. D. „Kronprinz“ zwischen Tanga und Marseille über Bord geworfene Flaschenpost belanglosen Inhalts am 10. 5. 11. in Misrata (Konsulatsbezirk Tripolitani) aufgefischt worden ist. FINDER des Briefes ist Herr Mh.-G.-Mony, Agent de la Regie des Tabacs a Misrata, Tripolitaine Afrique du Nord. Ich darf es Ihnen anheimstellen, dem FINDER Dank für seine Mühewaltung zu übermitteln und die übrigen beteiligten Herren zu verständigen.“

Die Flaschenpost hat also zu ihrer Reise bis nach dem östlichen Mittelmeere genau zehn Monate gebraucht. Es wird die übrigen Absender der Post, deren Adressen Herr Pens nicht weiß, sicher interessieren, von dem Schicksale ihrer Flasche zu vernehmen. —

## Lokales.

— Evangelische Kirche. Morgen, Sonntag, zur gewohnten Stunde (9<sup>1/2</sup> Uhr) Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

— Verbilligung der elektrischen Strompreise. Um den Bedürfnissen der sich in letzter Zeit rasch entwickelnden Industrie unserer Stadt Rechnung zu tragen, hat, wie uns mitgeteilt wird, das hiesige Elektrizitätswerk die Strompreise für größeren Bedarf bedeutend ermäßigt. Bei einem Verbrauch von über 15000 Kilowatt wird das Kilowatt von jetzt ab mit 32 Hellern, anstatt mit 39 wie bisher, berechnet und bei einem Verbrauch von über 25000 Kilowatt ermäßigt sich der Preis auf 30 Heller.

— Besitzwechsel des Segelkutter „Volly“. Der noch aus der Wismannszeit stammende große Segelkutter „Volly“ ist dieser Tage von der Flottille in dem Besitz der beiden Flottillenbeamten Herren Diez und Scha übergegangen. Es ist erfreulich, daß der vorzüglich instandgehaltene Kutter der Stadt Daresalam, mit der er ja historisch seit fast einem Vierteljahrhundert eng verbunden ist, erhalten bleibt. Der Kutter ist im Jahre 1906 von Grund auf erneuert worden. Da die Käufer Mitglieder des Segelklubs sind, wird die „Volly“ wesentlich zu sportlichen Zwecken dienen und der Besitzwechsel viel zur Hebung des Segelsports beitragen. Dem Vernehmen nach wird der eine geräumige Kabine enthaltende Kutter gern an durchaus segelkundige Europäer zu gelegentlichen Ausflügen zur Verfügung gestellt. Liebhaber des Wassersports dürften die bezüglichlichen Bedingungen bei den neuen Besitzern der „Volly“ erfahren.

— Die Telegraphenleitung nach Mohoro — Mikindani (Sübleitung) ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, gestört.

— Klub. Das nächste Konzert im Klub findet am Dienstag, den 10. d. Mts., Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, statt. Es wird gebeten, Anmeldungen zum Abendessen der Klubverwaltung rechtzeitig mitzuteilen.

## Telegramme.

(Wochenübersicht vom 23. bis 30. September.)

### Die marokkanische Seezähle.

Die jüngste französische Note ist in Berlin freundlich aufgenommen worden, doch macht Deutschland gewisse Vorbehalte, welche einen weiteren Notenaustausch erfordern. Die Pariser Zeitungen konstatieren, daß Deutschland in einigen Punkten, die als geregelt galten, Modifikationen vorzunehmen wünscht, jedoch die Regelung der marokkanischen Frage wieder hinausgeschoben wird.

Der französische Ministerpräsident versicherte einer Abordnung von Finanziers, es werde kein neues Uebereinkommen mit Deutschland aufgesetzt werden, sondern man werde nur phrasologische Änderungen in dem alten Vertrag vornehmen.

### Kämpfe zwischen Spaniern und Marokkanern.

Die maurischen Stämme rund um Melilla haben zu den Waffen gegriffen und beunruhigen die spanische Garnison ununterbrochen. Am 21. September versuchten sie einen nächtlichen Ueberfall auf den südlichen Teil von Melilla. In dem sich entspannenden Nahkampf fielen acht Spanier und 43, darunter mehrere Offiziere, wurden verwundet.

### Aufstand der Mohamedaner in Albanien.

Aus Cetinje wird gemeldet, daß die Mohamedaner Albaniens in voller Empörung gegen die türkische Regierung begriffen sind, um dieselben Zustände wie die christlichen Wallisiores zu erhalten. Sie haben die Garnison in Kosaj und den Wali Kosjova in Jalova gefangen genommen. Es sind sofort Truppenverstärkungen abgefordert worden.

### Der Untergang des französischen Schlachtschiffes Liberté.

Aus Marseille kommt die Meldung, daß auf dem französischen Schlachtschiff Liberté in den Munitionsräumen ein Feuer ausgebrochen sei, worauf die Liberté in 19 Minuten sank. 400 bis 500 Mann sind ertrunken.

An Bord der Liberté, die von Kapitän Jaures befehligt wurde, befanden sich etwa 660 Offiziere und Mannschaften. Das Feuer brach kurz vor 5 Uhr morgens aus und schlen zuerst keine gefährlichen Dimensionen annehmen zu wollen. Doch griff es trotz aller Löscheversuche rasch um sich und erreichte in kurzer Zeit die Munitionsräume, die nicht unter Wasser gesetzt worden waren. Genau um 5 Uhr erfolgte die erste Explosion und 100 Mann, die sich an Deck befanden, sprangen ins Wasser. Die unter Deck befindlichen Mannschaften, durch die Explosion aus dem Schlafe geweckt, wollten ihrem Beispiel folgen, wurden aber angewiesen, sich auf ihren Posten zu begeben. Zwei weitere Explosionen erfolgten in kurzen Zwischenräumen und die Liberté sank wie ein Stein. Das Meer war mit Schiffstrümmern bedeckt. Boote vom Strande und von den im Hafen liegenden Schiffen eilten sofort herbei und retteten einen Teil der Leute, die über Bord gesprungen waren. Die an Bord gebliebenen Mannschaften waren durch die Explosion in die Luft geschleudert worden und fielen tot ins Wasser. Ganz Frankreich ist durch das Unglück in Trauer versetzt worden.

Die Explosion war so gewaltig, daß auf dem Schlachtschiffe „Democratic“ 20 Mann getötet und verletzt wurden und auch auf den Schlachtschiffen „Justice“ und „Republique“ eine Anzahl Verwundungen vorkamen. Die „Republique“ ist so schwer beschädigt worden, daß sie ins Dock gehen mußte. Der Kommandant der Liberté, Kapitän Jaures, ein Bruder des belannten Sozialistenführers, befindet sich auf Urlaub.

Wie amtlich mitgeteilt wird, beläuft sich die Zahl der Getöteten und Vermissten auf 143 und die Zahl der Schwerverwundeten auf 91. Auf den 9 anderen im Hafen liegenden Schlachtschiffen sind im ganzen 24 getötet worden, 37 werden vermisst, 45 sind schwer und 48 leicht verwundet. Der Kommandant des in zwei Meilen Entfernung ankommenden Kriegsschiffes „Zouave“ wurde durch einen Granatsplitter getötet.

### Ein weiterer Schiffsbrand.

Auf dem Flaggschiff „Paris“ in Toulon brach abends ebenfalls Feuer aus, das aber nach halbblündiger Dauer gelöscht werden konnte.

### Portugal.

In Oporto haben die republikanischen Behörden ein weltverbreitetes Komplott zur Wiederherstellung der Monarchie entdeckt und über 100 Verhaftungen sind vorgenommen worden. Der englische Gesandte in Lissabon, Sir Francis Villiers, ein erklärter Freund der Monarchisten, ist nach Brüssel vertrieben worden und der englische Gesandte am belgischen Königshof, Sir Arthur S. Hardinge, geht nach Lissabon. (Sir Hardinge war bekanntlich lange Jahre englischer Generalkonsul in Sangibar.)

### Ein neues Verfahren zur Heilung des Schwarzwasserfiebers.

Der Mitte September aus Afrika nach Plymouth zurückgelicte Professor Anthony hat während seines Aufenthaltes im dunklen Erdteil die verchiedenen Ursachen der afrikanischen Fieber studiert und ein neues Verfahren zur Heilung des Schwarzwasserfiebers entdeckt. Das Verfahren besteht in Einspritzungen eines Antiseptikums. In 100 Fällen hatte Anthony bei 93 Patienten einen vollen Erfolg.

## Neuestes

## Vom italienisch-türkischen Krieg.

(Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.)

Die italienische Flotte beschloß Tripolis zwei Tage lang und landete Truppen, welche die Forts besetzten. Nach Besetzung der Forts wurde die italienische Flagge gehißt, Salut geschossen und ein Gouverneur ernannt. Die 4000 anwesenden Europäer sind unverletzt. Für Tripolis wurden von den Italienern 5000 eingeborene Massana angeworben.

Griechenland ist teilweise mobil gemacht worden, während Bulgarien sich neutral erklärt hat.

Die Unruhen in Yemen sind beigelegt und die Truppen zurückbeordert worden.

Die Italiener beschossen Hodeidah (ein im Roten Meer gelegener, befestigter türkischer Hafen der Landschaft Yemen).

Nach Schluß der Redaktion eingegangen:

## Revolution in Portugal.

Nach einem Reuter-Telegramm ist in Portugal die von den Monarchisten schon seit langem geplante Revolution ausgebrochen. Der Norden Portugals soll sich bereits in den Händen der Monarchisten befinden.



Söhnelein  
Rheingold

Alle Kenner  
greifen danach!

Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotel  
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft  
Usambara-Magazin, Tanga und Lindi

**Craun, Stärken & Devers, G. m. b. H.**  
Daresalam, Dodoma, Tabora.

**Bretschneider & Hasche, G. m. b. H.**  
Daresalam.

Alleinvertretung folgender Firmen für Deutsch-Ostafrika:

Chs. Farre, Reims	Champagner
Munzer & Fils, Bordeaux	Bordeaux- und Burgunderweine
Mähler, Besse Co., Bordeaux	Rhein- und Moselweine
Schneider & Pfeiffer, Schierstein	Vermouth
Fratelli Cora, Turin	Cognac
J. Favraud & Co.	Whisky House of Lords und Glenara
Château de Souillac-Jarnac	Whisky Royal Assent
J. G. Gowie & Co., Glasgow	Weine und Spirituosen
Duncan Murray & Co., Edinburgh	Pilsner Urquell
Rudolph F. Maas & Co., Hamburg	Münchner Bürgerbräu
Bürgerliches Brauhaus Pilsen	Helles und dunkles Bier
Bürgerliches Brauhaus München	Patzenhofer Bier
Brauereigesellschaft vorm.	Helles Bier, Tafelgetränk S. M. d. Kaisers
S. Moninger, Karlsruhe i. B.	Fruchtsäfte
Aktien-Brauerei Gesellschaft Friedrichs- höhe, vorm. Patzenhofer, Berlin	Apollinaris Tafelwasser
Fürstlich Fürstenbergsche Brauerei, Donaueschingen	Rabensteiner Sprudel
Dr. R. A. Eberhardt, Ludwigslust	gar. reine Fruchtweine
Aktien-Gesellschaft Apollinaris-Brunnen, Neuenahr am Rhein	Obotritia Milch
Alter Rabensteiner Sprudel	Fahrräder und Schreibmaschinen
C. Wesche, Quedlinburg am Harz	Usambarakaffee
Schweriner Zentral Molkerei	Farben und Oele
Adlerwerke, vorm. Heinrich Kleyer, Aktien-Gesellschaft Frankfurt a. M.	Sidol (Putzmittel)
Wilkins & Wiese, G. m. b. H., Ambangulu	Automors (geruchl. Desinfekt.-Mittel)
John Rathjen, Hamburg	Cigarren
Siegel & Co., Köln a. Rhein	Cigarren
Automors Werke, Gebr. Heyl & Co., Berlin-Charlottenburg	Kutsch- und Ackerwagen
Opstelten & Co., Wageningen (Holland)	Tier- und Fellpräparation
Dresselhuys & Nieuwenhuysen, Culenburg in Holland	Gummiwaschmasch. u. Trockenanlagen
B. Niekammer, Wagenfabr., Ludwigslust i. M.	Volksbadewannen und Badeartikel
C. Knuth, Schwerin	
Francis Shaw & Co., Ltd. Bradford	
Kurt Ahnert, Oederan i. Sa.	

**Messagerie Maritimes, Marseille.**

**Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft.**

**Feuer Assekurranz Compagnie von 1870, Hamburg.**

Internationaler Lloyd. Versicherungs Aktien-Gesellschaft, Berlin. See-, Fluß-, Transport-  
Versicherung, Wert-Versicherung.

Vertreter für Tanga und Hinterland  
**Dr. Bürn & Co., Tanga.**

Tel.-Adr.: „Willibald“

# WILLY MÜLLER

Postfach Nr. 50.

(Gegenüber Carl Becher — Unter den Akazien)

Import

==

Bank u. Commission

==

Export

## Vertretung von:

Martin Falk, Hamburg,  
S. L. Behrens & Co., Manchester,  
Union Castle Mail Steamship Comp.

Vryheid Railway Coal & Iron Co. Ltd.,  
Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz.  
Davis & Soper, London.

Lager in: Cement, Wellblech, Teakholz und Steinkohlen,  
Getränken, Cigarren.

Sämtliche Eingeborenenartikel als Kangas, Decken, Unterhemden,  
Tabak etc.

Reis, Zucker und Eingeborenengetreide.

Commissionsweise Ausführung von Aufträgen für Europa  
und Verkauf von Landes- u. Plantagenprodukten unter Bevorschussung.

Uebnahme von Plantagen-Vertretungen.

1238

## Hausdame.

Feingebildete Dame, erste Referenzen, zur Zeit in der Kolonie, mit den wirtschaftlichen Verhältnissen und der Landessprache vertraut, sucht Stellung als Hausdame.

Offerten unter „Hausdame“ an die Expedition der Zeitung.

Junger gebildeter

## Landwirt,

firm in Buchführung, Korrespondenz, Vermessung, Viehzucht, Molkereiwesen usw., Absolvent mehrerer Fach-, wie einer kgl. Baugewerkschule sucht zum 15. Okt. Stellung.

Off. unter M. F. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen:

## 1 photogr. Apparat.

Anfragen bei

Wm. O'Swald & Co., Daressalam.

**S**chenzi-Eselstuten und -hengste, Schlacht- und Zugochsen, Kühe, Zuchtbullen und Mastschweine, einheimische Zuchtziegen u. -Schafe, wie z. Schlachten kann stets liefern. — Zur Arbeiteranwerbung empfiehlt sich ebenfalls Farmer **OTTO MAHNKE, CARLSWALD.**

Post und Telegraph Kilimatinde.

## Zur Beachtung!

Wir bitten, bei Einreichung von Offerten für Weitersendung derselben stets Porto beifügen zu wollen.

Expedition der  
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

## Assistent

mit guten Sprachkenntnissen sucht Stellung auf Pflanzung.

Offerten unter R. S. an die Exped. ds. Blattes.

1335

# MAX STEFFENS, Daressalam.

Mit „Muansa“ frisch eingetroffen:

## Gemüsekonserven, neuer Ernte.

Fisch- u. Fleischkonserven, Salzheringe, Elbschloß-Bier, Dewar- und Record-Whisky, Mosel-, Rhein- u. Bordeaux-Weine, Knorr's Maccaroni, Nudeln und Suppen.

Germania-Cement, Wellblech, Firstbleche, Carbolineum, Oelfarben, Leinöl, Firniß, Terpentinöl, Drahtstifte.

Betten, Duscheeimer, Wiener Stühle, Aluminiumgeschirr,  
Brennabor-Fahrräder.

## Drogen, Parfümerie- und Toilette-Artikel.

Die norwegische Bark „Eos“ Kapitän Juul, befindet sich mit einer großen Ladung Bauholz und Cement unterwegs  
nach Daressalam.

# Schlächterei • Sailer & Thomas • Delikatessen

Sub.: Heinrich Thomas  
empfiehlt:

Diverse europäische Wurst in Darm und Dose.  
Schinkenwurst, Cervelat-, Salami- u. Mortadellawurst.

== Schinken, roh und gefocht. ==

== ff. Aufschnitt ==

Ia europäischen Frühstücks-Spec.  
Stuttgarter Landjäger, Schinkenwurst, Knackwurst, Saiten-  
würstchen, Kaiserwürstchen, Frankfurter Würste.

Ia Kaviar, Lachs, Sardellen-Leberpastete.

Holländische Bollheringe — Bratheringe.

Antipasta — Aal, geräuchert — Salzgurken.

== Ia Hamburger Flomenschmalz ==

== Ia Tafelbutter ==

Sämtliche Sorten Käse, wie  
Schweizer, Holländer, Tilsiter, Gorgonzola usw.  
stets im Anschnitt vorrätig.

Mit Dampfer „Muansa“:

Neue Sendung sämtlicher Wurst- und Käsesorten  
frisch eingetroffen:

Heute: frische Blut- und Leberwurst, Sardellenleberwurst, Sülze.

Sonntag: Schweinefleisch.

Montag: Bratwurst, Heiße-Heiße.

Mit D. „Muansa“ soeben  
eingetroffen:

# Damen- und Kinder- Strohüte

## Korsetts etc.

Paul Bruno Müller.

Staub- und wasserdichte

# Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene.  
Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,  
Daressalam, Unter den Akazien.

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora

**Einfuhr — Ausfuhr — Bank — Kommission**

Leichterei, Landen und Verladen

**Spedition. Schiffsabfertigung**

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.  
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-  
Gesellschaft.

(General-Agentur)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow  
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Hauptagentur der „Germania“  
Lebensversicherungs-Ges., Stettin.

Vertretung der Continental-Caoutchouc und  
Gutta-Percha Co., Hannover.

Friedr Krupp, Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

## For sale

350 Pure Merinos Rams-  
Country Breed Wanganella  
Quality and 300 Ewes from  
Rs: 30 up. apply

George Doering  
Naivasha, Britisch-East-Afrika

21 jähr. Besizerin, 250 000 Mt.  
Havenn., ferner viele hundert verm.  
Damen a. Deutschl., Österr., Ungarn,  
Russl. u. a. europ. Staat wünsch. reichl.  
Beirat. Herren, wenn a. ohne Verm.,  
erhalten kostlose Auskunft durch  
P. Schlesinger, Berlin 18.

## Stempelfisfen

für Staatsdruckstempel (blau, schwarze  
und rote Farbe) in jeder Größe vorrätig  
Deutsch-Ditafrikanische Zeitung.

## Weltdetective „Globus“

Berlin W 35, Potsdamerstr. 114  
Personal- u. Familien-Auskünfte.  
an allen Orten der Erde discret.  
Ermittel: Beobachtungen, Prognose,  
Eheheidungsbeweise, erforscht Alles  
242] überall.

## Frachtscheinblocks

für Gouvernementsdampfer.

Neues Muster  
Preis pro Block im Einzel-  
verkauf Rp. 2.75.

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

# Kriminal- und Detektiv-Romane

in reicher Auswahl  
vorrätig bei bei  
D. O. A. Zeitung.



Photo-  
Spezialhaus.

**C. Vincenti, Daresalam.**

Werkstätte für  
Photokunst.

• Gegründet 1894. •

**Apparate und Objektive**  
der besten Fabrikate.

Preislisten auf Wunsch.

Platten-, Plan-, Block- und Roll-Film  
in allen gangbaren Formaten  
(für Vera- und Glyphoskope).

Geloidin-, Gaslicht-, Brom-Aktinos  
u. Autopapiere sowie Postkarten.

Sämtliche Chemikalien u. Utensilien.

Großes Lager in  
Bütten- und Künstler-Karton,  
Einsteck- und Einlebe-Alben  
in modernster Ausstattung.

**Photographie:**  
Ständer, -Leisten, -Rahmen  
aus europäischen und afrikanischen Holzarten.

**Einrahmungen.**

Reparaturen,  
An- und Verkauf von Apparaten.

Anrüstung von Expeditionen  
und Plantagen.  
Auskünfte u. Belehrung stets zu Diensten.

**Aufnahmen**

von Porträts, Gruppen, für Illustration und Plan-  
tagenberichten, im eigenen Selu, bei Sport und  
Ausflügen in modernster Ausführung.

**Reproduktion und Vergrößerungen.**

Übernahme  
sämtl. photogr. Arbeiten v. Amateuren.

Bromsilber- und Lichtdruckkarten  
nach jedem eingelauchten Negativ oder Bild.

**Kunstverlag.**

1000 von Sujets, ostafrikanischer Städte, Völler,  
Pflanzen, Plantagen, Jagd- und Tierbilder in  
allen gewünschten Größen für Alben und Wand-  
schmuck, gerahmt und ungerahmt.

Stets Neuheiten.

Großes Lager von Ansichtspostkarten.  
Für Wiederverkäufer besondere Offerten.

**HOTEL USAGARA, TABORA.**

ERSTKLASSIGES  
HOTEL UND RESTAURANT

Vorzügliche Küche! ... Table d'hôte à la carte!

Kühle Getränke

Lesezimmer

W. HALD.

**Gärtner,**

23 Jahr alt, zuletzt in D.-  
S.-Westafrika tätig gewesen,  
sucht Stellung auf Plantage.  
Gefällige Offerten an G.  
Habermann, Daresalam.

**Wäschetinte!**

Zum Zeichnen der Wäsche  
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**Paul Wolfson,**  
Daressalam.

Bau- und Ladenklempnerei.  
Installation f. Wasseranlagen.

Sämtliche Reparaturen  
werden prompt ausgeführt.

321

— Neu eingetroffen: —

**Fertige Kleider** für Damen  
u. Kinder.

**Kieler Knabenanzüge**

weiß und farbig

Kinderschürzen, Taschentücher, Korsettes

**Strümpfe u. Socken** in allen  
mod. Farben

Boy-Schürzen Wirtschaftsschürzen

**Kleiderstoffe.**

**Putzgeschäft W. Kuhnigt,**

— am Witzmannsdenkmal —

Vertreter der Firma Aug. Polich, Leipzig, Hoflieferant.

**Wenn Sie  
Möbel  
kaufen wollen,  
bitte meine Preise  
einzufordern.**

**F. GÜNTER.**

**Emil Schröder**

i. Fa.: Blöte & Schröder

Araberstraße

Araberstraße

**Wäscherei und Plätterei**

— Daresalam —

empfehlen sich zur Übernahme von Wäsche jeder Art  
zu kulanten Preisen.

Garantiert ohne Säure und der Wäsche schädliche Stoffe.

Monatspreis bei größerer Abnahme nach Vereinbarung.

Wäsche von farbigen wird nicht angenommen.

Am 20. Oktober wird auch eine  
chemische Reinigungsanstalt  
eröffnet.

# MAX LITTNA

SPEDITION  
EXPEDITION

Telephon 64.

COMMISSION  
VERTRETUNGEN

Zu kaufen gesucht:	Zu verkaufen:
6 gut erhaltene <b>Dhaus</b>	Mehrere <b>Baugrundstücke</b>
	2 gut gehende <b>Hotels</b> im Innern.
	Diverse <b>Schamben</b> bei Daressalam.
<b>Gewehre</b> aller Art.	

Couranteste Ausführung  
sämtlicher Aufträge.



Am 5. Oktober morgens verstarb in Zanzibar infolge eines Automobilunfalles unser Generalvertreter, Herr

## Consul C. Anders

im 37. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen gütigen, wohlwollenden Vorgesetzten und aufrichtigen Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Angestellten der  
**Firma Wm. O'Swald & Co.,**  
Zanzibar, Mombassa, Daressalam, Tanga, Muansa.

Große Sendung von

## Madagaskar - Raritäten

eingetroffen als: **Bastdecken,**  
**Spitzen, Gemälde etc.**

Wm. O'Swald & Co.

## Segelklub Daressalam.

Am Mittwoch, den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr findet im Hotel „Kaiserhof“

## Monatsversammlung

statt. — Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „General“	Capt. Doherr	13. Okt. 1911
„Swakopmund“	„ Pfeiffer	23. Okt. 1911
„Prinzessin“	„ Stahl	3. Nov. 1911
„Answald“	„ Matzen	23. Nov. 1911
„Kronprinz“	„ Pens	24. Nov. 1911
„Admiral“	„ Kley	15. Dez. 1911
„Rufidji“	„	23. Dez. 1911

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Bremer	14. Okt. 1911
---------------------	--------------	---------------

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“	Capt. Gauhe	21. Okt. 1911
„Rhenania“	„ Nösel	11. Nov. 1911
„Bürgermeister“	„ Fiedler	2. Dez. 1911
„Feldmarschall“	„ Weisskam	23. Dez. 1911
„Adolph Weermann“	„ Iversen	13. Jan. 1912

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzregent“	Capt. Gauhe	22. „ 1911
„Swakopmund“	„ Pfeiffer	1. Nov. 1911
„Rhenania“	„ Nösel	12. Nov. 1911
„Answald“	„ Matzen	1. Dez. 1911
„Bürgermeister“	„ Fiedler	3. Dez. 1911
„Feldmarschall“	„ Weißkam	24. Dez. 1911
„Rufidji“	„	1. Jan. 1912

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Bremer	21. Okt. 1911
---------------------	--------------	---------------

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „General“	Capt. Doherr	15. Okt. 1911
„Prinzessin“	„ Stahl	5. Nov. 1911
„Kronprinz“	„ Pens	26. Nov. 1911
„Admiral“	„ Kley	17. Dez. 1911

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.